

# Viele Gedichte im Gepäck

»Bahnhofsgespräch« zum Abschied des Hausacher Stadtschreibers und Scherer-Stipendiaten Timo Brandt

VON CLAUDIA RAMSTEINER

**E**r war der 27. Hausacher Stadtschreiber und der siebte Gisela-Scherer-Stipendiat. Timo Brandt reiste am Mittwoch nach seiner dreimonatigen Zeit im Hausacher Molerhiisle wieder zurück nach Wien. Wir verabschiedeten ihn – wie alle 26 Stadtschreiber zuvor – mit unserem »Bahnhofsgespräch«.

## ■ Was für ein Verhältnis haben Sie zu Bahnhöfen?

**TIMO BRANDT:** Bahnhöfe bedeuten ja Aufbruch, Reise, es sind Übergangsorte und an denen fühle ich mich immer gleichsam wohl und unwohl. Die Wohligkeit kommt aus dem Gefühl in Bewegung zu sein, frei, loszulassen, neuen Ufern entgegenzustreben. Das Unwohlsein kommt vermutlich von der Ungewissheit, denn man verlässt, wenn man reist, Zusammenhänge, und muss sich in andere einfügen, wenn man ankommt. Das ist reizvoll, belebend, aber immer auch ein bisschen furcht-einflößend. Manche suchen diese ständige Erneuerung der Zusammenhänge, aber ich bin, fürchte ich, durchaus ein Gewohnheitstier. Trotzdem erfüllen mich Bahnhöfe auch immer mit Erwartung, Vorfreude.

## ■ Wie verbringen Sie die Fahrzeit im Zug am liebsten?

**BRANDT:** Ich fahre eigentlich ganz gerne Zug, ich kann gut arbeiten, wenn ich einen Tisch zur Verfügung habe. Auch lese ich auf den meisten längeren Zugfahrten ein (kürzeres) Buch. Musikhören ist auch immer eine Option und wenn ich gar nicht zur Ruhe komme, setze ich mich manchmal in den Speisewagen, trinke ein Getränk und schaue aus dem Fenster.

## ■ Was hat Sie hier am meisten überrascht?

**BRANDT:** Die vielen Katzen vor meinem Fenster. Wie viele Leute die Kolumne lesen. Die Dinkelprodukte bei der Bäckerei Waidele. Die Einrichtung der Wohnung. Wie gut mir offenbar die Schwarzwaldluft und die Ruhe tun. Die unterschiedlichen Gesichter der Kinzig (nach einigen Regentagen war sie plötzlich breiter und flutete leicht auf die Wiesen, ich kannte sie eher gemächlich und gemäßigt).



Timo Brandt nahm am Mittwoch auf dem Bahnhof Abschied von Hausach und seiner dreimonatigen Stadtschreiberzeit. In vier Wochen wird er zum Leselenz zurückkehren. Foto: Claudia Ramsteiner

## ■ Was nehmen Sie aus Hausach mit?

**BRANDT:** Viel. Im Prinzip all das, was ich schon in einzelnen Kolumnen angesprochen oder erwähnt habe. Viele Gedichte sind entstanden, die mit diesem Aufenthalt und mit Hausach verbunden bleiben werden. Ich habe hier zum ersten Mal alleine gewohnt, auch das nehme ich als Erfahrung mit und natürlich alle zwischenmenschlichen Begegnungen. Die Erfahrung der Ruhe mit direktem Zugang zur Natur und dass mir beides durchaus liegt.

## ■ Auch etwas Materielles?

**BRANDT:** Ein paar Dinge, ja. Bleistifte, die ich hier gekauft habe und die sehr gut in der Hand liegen. Den neuen Gedichtband von José Oliver und einen Gedicht-/Kunstband von Zehra Çırak und Jürgen Walter. Eine Pfeife, die mir eine Freundin in Freiburg geschenkt hat, und die ich wohl nie benutzen werde. Zwei kleinere Bilder von Werner Bliß, die er mir geschenkt hat. Einige Briefe von Freundinnen und Freunden. Und eine wunderbare, selbst gemachte Postkarte von Wolfgang Ott aus Gutach, der mir etwas zu meiner elften Kolumne ge-

schrieben und den Baum, der darin vorkommt, fotografiert hat – er ist auf dem Cover der Postkarte abgebildet.

## ■ Und was lassen Sie da?

**BRANDT:** Einige Pfandflaschen, ordnungsgemäß entsorgt. Einige Bücher im Hausacher Bücherschrank. Eine Rolle Klebeband. Druckerpapier. Waschmittel. Ein Kinoguthaben in Haslach im Wert von 4,60. Und hoffentlich einige Eindrücke und Erinnerungen bei den Hausacherinnen und Hausachern.

## ■ Können Sie uns nach Ihrer Stipendiatenzeit hier drei Lieblingsorte in Hausach nennen?

**BRANDT:** Ich bin immer gern an dem Bach ein Stück den Berg hoch spazieren gegangen. Gerne habe ich auch den Narrensteg überquert, kurz inne gehalten und auf die Kinzig geschaut; überhaupt bin ich gern in der Nähe des Flusses gewesen. Wenn Markt war (und auch sonst), bin ich sehr gerne über den Dorfplatz gegangen. Das Gelände des Mostmaierhofs fand ich sehr beeindruckend. Das waren jetzt vier Orte, ich hoffe, das ist zulässig.

## ■ Wird das Kinzigtal womöglich in Ihren Werken irgendwo einen literarischen Niederschlag finden?

**BRANDT:** Es gibt schon Gedichte, in denen das Tal auftaucht. Auch auf mein bisher eher schleppend vorankommendes Romanmanuskript hat der Aufenthalt hier Einfluss gehabt. Bestimmt wird auch im Nachhinein noch einiges einfließen, wie offensichtlich der Bezug sein wird, kann ich allerdings nicht sagen.

## ■ Wovon fällt Ihnen der Abschied am schwersten?

**BRANDT:** Von der Wohnung schon ein bisschen. Von der Routine, die ich hier aufgenommen habe. Vom ganzen Hausacher Erscheinungsbild.

## ■ Und worauf freuen Sie sich am meisten?

**BRANDT:** Puh, vieles. Ich werde etliche Leute wiedersehen, bei manchen kann ich es kaum erwarten. Ich werde wieder in meiner WG leben, auch darauf freue ich mich. Auf den Sommer in Wien, an der Donau, im Museumsquartier, in den Straßen bei Nacht.